

**Presseinformation**

»Alina Herbing findet starke, poetische Bilder, die sich tief ins Gedächtnis eingraben. Ebenso realistisch wie kunstvoll beschreibt sie die bedrückende Atmosphäre eines ostdeutschen Provinzdorfes.«

Deutschlandfunk „Büchermarkt“ über *Niemand ist bei den Kälbern*

**Alina Herbing****Tiere, vor denen man Angst haben muss****Roman**

Nach ihrem vielbeachteten Romandebüt *Niemand ist bei den Kälbern* erscheint nun der zweite Roman von Alina Herbing. In *Tiere, vor denen man Angst haben muss* erzählt sie vom Aufwachsen zweier Schwestern auf einem mecklenburgischen Hof in den Neunzigerjahren, wo sich die Grenzen zwischen den Generationen und zwischen Natur und Zivilisation immer mehr auflösen.

Madeleine lebt mit ihrer Schwester Ronja und ihrer Mutter auf einem maroden Hof im Norden Mecklenburgs. Als die Familie kurz nach der Wende von Lübeck hierherzog, erfüllte sich die Mutter ihren Traum vom ursprünglichen, antikapitalistischen Leben auf dem Land. Erst ging der Vater, dann die Brüder, nun bevölkern zahlreiche Tiere das Haus, denen die Mutter all ihre Zuwendung schenkt. Wie soll Madeleine das Haus und ihre Familie zusammenhalten, wenn ihre Mutter ständig weg ist und Tiere und Pflanzen durch alle Ritzen dringen?

Und wie soll sie unter diesen Umständen den Weg in eine selbstbestimmte Zukunft finden?

**Alina Herbing: *Tiere, vor denen man Angst haben muss***

Originalausgabe

256 Seiten | Hardcover mit Schutzumschlag

€ 23,00 [D] | € 23,70 [A]

ISBN: 978-3-7160-2818-6

**Erscheint am 14. Februar 2024 im Arche Verlag.**

**LESEEXEMPLAR ab 4. Dezember 2023**

## Die Autorin



© Sascha Kokot

**Alina Herbing**, geboren 1984 in Lübeck, wuchs in Mecklenburg auf und lebt heute in Berlin. Sie studierte in Greifswald, Berlin und Hildesheim. 2017 erschien im Arche Literatur Verlag ihr vielbeachtetes Romandebüt *Niemand ist bei den Kälbern*, das unter anderem mit dem *Friedrich-Hölderlin-Förderpreis* der Stadt Bad Homburg ausgezeichnet wurde. Der Roman kam 2022 verfilmt von Sabrina Sarabi in die Kinos. Alina Herbing unterrichtet Literarisches Schreiben an der Kunsthochschule für Medien Köln.

## Buchpremiere

- **28.2.2024, 20 Uhr im Pfefferberg Theater in Berlin** <http://literatur-live-berlin.de/>  
Moderation: Miriam Zeh

## Fünf Fragen an Alina Herbing

**In *Tiere, vor denen man Angst haben muss* zieht eine Familie in den Neunzigerjahren von West nach Ost in ein kleines Dorf im Norden Mecklenburgs. Bereits für Ihren ersten Roman *Niemand ist bei den Kälbern* haben Sie dieses Setting gewählt. In welcher Beziehung stehen die beiden Romane zueinander?**

Madeleine, der Name der Ich-Erzählerin meines neuen Romans, taucht auch schon bei *Niemand ist bei den Kälbern* auf. Ich habe mal die Frage gestellt bekommen, ob ich mich mit ihr selbst in den Roman geschrieben hätte, und damit wollte ich spielen. Madeleine und Christin könnten Nachbarinnen sein, vielleicht sind sie es sogar. Trotzdem leben sie in ganz unterschiedlichen sozialen Strukturen, reiben sich auf an ihren eigenen Lebensumständen, ohne dass ich den Lebensraum jeweils für ihr Unglück verantwortlich machen würde. In *Tiere, vor denen man Angst haben muss* gibt es immer wieder Berührungspunkte zwischen den beiden, die vielleicht nicht jedem sofort offensichtlich sind, und der Roman funktioniert auch, ohne dass man sie erkennt. Die Romane könnte man vielleicht als Schwesternromane bezeichnen, oder als Dilogie.

**Mit dem Umzug möchte Madeleines Mutter endlich ihr Ideal eines antikapitalistischen Lebens verwirklichen. Der Rest der Familie bleibt dabei auf der Strecke. Warum schafft die Mutter es nicht, die Familie zusammenzuhalten?**

Es stimmt schon, dass die Mutter rigoros ihr Ding durchzieht, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kinder zu nehmen. Sie möchte sich nicht schuldig fühlen für den verschwenderischen Lebensstil des globalen Nordens und findet dafür radikale Lösungen, die mit ihrer prekären Lage als alleinerziehende Mutter zusammenfallen. Auch ihre Sicht auf das Zusammenleben von Menschen und Tieren spielt eine Rolle, genauso wie nicht aufgearbeitete Traumata ihrerseits. Für das Zerbrechen der Familie ist der Vater aber natürlich auch verantwortlich, indem er sich seiner Verantwortung weitestgehend entzieht.

**Schuld und Verantwortung spielen sowieso eine zentrale Rolle in dem Roman. Die Mutter vernachlässigt ihre Kinder, die zu früh zu viel Verantwortung übernehmen müssen. Wie haben Sie sich diesem Thema genähert?**

Das Thema war mir lange gar nicht bewusst und ich habe den Roman auch nicht darauf hingeschrieben. Ich habe von den Figuren aus gedacht und bin da erst mal nicht analytisch rangegangen. Irgendwann habe ich mich aber auch mit Parentifizierung auseinandergesetzt und erkannt, dass Verantwortung in dem Roman ein zentraler Aspekt ist. Zum einen die Verantwortung, die Eltern für ihre Kinder tragen, zum anderen, wie Kinder lernen Verantwortung für etwas zu übernehmen und wann. Und dann spielt natürlich auch eine global-gesellschaftliche Verantwortung mit hinein, die die Mutter verspürt und an ihre Kinder weitergeben möchte. Sie will ihnen vermitteln, dass es nicht selbstverständlich ist, genug zu essen und ein warmes Zuhause zu haben.

**Die Mutter selbst ist eher im Wohlstand aufgewachsen. Man lernt einiges über die Großeltern, die sich scheinbar in der Nachkriegszeit ein kleines Vermögen aufgebaut haben. Wieso haben Sie sich entschieden auch diese Generation miteinzubeziehen?**

Ich finde es ganz interessant, welche Entwicklung das Gefühl für Geld und gesellschaftliche Verantwortung von Generation zu Generation genommen hat. Die Großeltern haben sich dafür verantwortlich gefühlt, finanzielle Sicherheit für sich und ihre Nachkommen aufzubauen. Mit diesem Wert kann ihre Tochter dann aber gar nichts anfangen. Sie lehnt es sogar ab. Bestimmte Kommunikationsmuster hat sie aber doch übernommen und gibt sie auch an die Kinder weiter. Ich fand es spannend, gerade über die drei Generationen zu schreiben und zu sehen, wie sie aufeinander reagieren.

**Am Ende verschwimmen die Grenzen zwischen Zivilisation und Natur immer mehr, der Traum eines idyllischen Landlebens wird zum Alptraum. Kann man nicht auch in der Einöde glücklich sein?**

Selbstverständlich kann man in der Einöde glücklich sein, aber ich glaube, es wäre ziemlich langweilig darüber zu schreiben. Die Kinder leiden in erster Linie nicht darunter auf dem Dorf zu wohnen, sondern mit vielem allein gelassen zu werden, ihre Kindheit und Jugend nicht so sorgenfrei leben zu können wie andere. Die Lebensumstände sorgen dafür, dass die Geschwister noch abhängiger sind von einer Mutter, die zu wenig auf ihre Bedürfnisse eingeht.

**Pressestimmen zu Alina Herblings Roman „Niemand ist bei den Kälbern“  
(eine Auswahl)**

»Dieser ziemlich schonungslos und trocken erzählte Heimatroman der sozialrealistischen Art ist das gelungene Debüt der Autorin.«

*Felix Bayer, Spiegel Online*

»Interessant und niederschmetternd«

*Julia Encke, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*

»Einen hintergründigen Anti-Landlust-Roman, der gleich auf der ersten Seite klarstellt, dass auf den restlichen 248 keinesfalls gemütlich Marmelade eingekocht werden wird. [...] Wie

Alina Herbing die Tristesse dieses Mecklenburger Hinterlands beschreibt – die Dorffeste, die Fliegenfänger in jedem Raum, schwarz vor Insektenleichen, Jans Sorge über sinkende Milchpreise – das ist so glasklar und unterschwellig bedrohlich, dass einem alle paar Seiten der Atem stockt.«

*Süddeutsche Zeitung, Kathleen Hildebrand*

»Spätestens als ganze Tage der Hauptfigur Christin vom Kirschlikör vernebelt sind, entwickelt das Buch solch einen erzählerischen Sog, dass man es nicht mehr weglegen möchte.«  
*stern*

»In ihrem Debüt schildert die 32-jährige eindrücklich, wie eine junge Frau in ihrem Kaff versauert.«

*ZDF aspekte*

»Alina Herbings Roman ‚Niemand ist bei den Kälbern‘ erzählt vom Leben fernab jeglicher Landlust-Idylle. Ein überzeugendes Debüt. [...] Die Autorin [...] erzählt mit großer Präzision und mit Einfühlungsvermögen - und jenseits jeder verklärenden Romantik - von einem rundum trostlosen Sommer. [...] für alle Leute, die, ob sie von dem Landleben träumen oder nicht, geeignet, weil er, was Literatur im beste Sinne ja kann, eine Welt zeigt, mit der wir normalerweise nichts zu tun haben. [...] Beide lernen da was und werden auf eine ziemlich intelligente und gute Weise literarisch unterhalten.«

*Manuela Reichart, Deutschlandfunk Kultur Buchkritik*

»meisterhafte[r] Anti-Landlust-Roman, der das Leben in der Abgeschiedenheit Mecklenburgs beschreibt [...] Gnadenlos seziert Alina Herbing in ‚Niemand ist bei den Kälbern‘ das Landleben, und gespannt folgt man ihr in eine Welt, die sich viele Großstädter kaum mehr vorstellen können.«

*Meike Schnitzler, Brigitte*

»Alina Herbing findet starke, poetische Bilder, die sich tief ins Gedächtnis eingraben. Ebenso realistisch wie kunstvoll beschreibt sie die bedrückende Atmosphäre eines ostdeutschen Provinzdorfes. [...] Wie auch bei Madame Bovary weiß der Leser eigentlich schon auf der ersten Seite dieses Buches: Die Geschichte von Christin kann nicht gut ausgehen und doch ist das Ende in ‚Niemand ist bei den Kälbern‘ überraschend wie letztlich das ganze Buch. Eine eindrückliche und literarisch gelungene Milieustudie.«

*Marcela Drumm, Deutschlandfunk „Büchermarkt“*

»Darin [ihrem Roman] schildert die Autorin das Landleben ohne jegliche Romantik, sondern authentisch, so wie sie es in ihrem kleinen Heimatdorf in Mecklenburg-Vorpommern auch kennengelernt hat.«

*MDR Kultur*

»Auch wenn eigentlich alles schrecklich ist, man kann den Roman nicht aus der Hand legen, weil man diese Antiheldin trotzdem mag und für sie hofft. ‚Niemand ist bei den Kälbern‘ ist wahrhaftig, kraftvoll und kantig – ein etwas anderer Heimatroman und ein mitreißendes Debüt.«

*Natascha Geier, NDR Kulturjournal*

**Presse- und Interviewanfragen bitte an:** Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner

Petra Büscher | [petra.buescher@politycki-partner.de](mailto:petra.buescher@politycki-partner.de) | Tel. 0151 2642 0512